

Wie geht es mit der Jugendarbeit in Herzogenrath-Mitte weiter?

„Ein volles Haus ist ein Ja für die Zukunft unserer Kinder“: Mit diesem Slogan werben die Akteure des Jugendtreffs HOT St. Gertrud für eine ganz besondere Veranstaltung: Einen runden Tisch Jugendarbeit für Herzogenrath-Mitte.

HERZOGENRATH Es geht um nichts Geringeres als eine wichtige Anlaufstelle für viele Kinder und Jugendliche in Herzogenrath-Mitte. Nachdem klar ist, dass der im Jahr 1967 begründete Jugendtreff HOT St. Gertrud aus diversen Gründen nicht mehr fortgeführt werden kann, gilt es, sich Gedanken darum zu machen, wo und wie man den jungen Besuchern eine neue Heimat, einen Ankerpunkt mit sinnvollen Freizeitangeboten und – wo gewünscht – Rat und Hilfe bieten kann. Dazu soll sich nun ein runder Tisch formieren, an dem sich Vertreter verschiedener Institutionen, dazu an der Jugendarbeit Interessierte in der Stadt im Sinne von Lösungsmög-

lichkeiten austauschen sollen. Für den bisherigen Träger und Hausherrn des HOT, die katholische Pfarrgemeinde St. Gertrud, sind dies deren Pfarrer Guido Rodheutd und Kuratoriumsvorsitzender Matthias Schillings, für die Mitarbeitenden des HOT Angelika Heidemüller und Stascha Löffler, für die Stadt Herzogenrath Bürgermeister Benjamin Fadavi- und Beigeordnete Renate Wallraff sowie ein namentlich noch nicht feststehender Vertreter des Bistums Aachen, sodass die Situation von allen Seiten beleuchtet werden kann. Auch jeder Interessierte ist mit seinen Fragen und Anregungen willkommen. Die Veranstaltung ist öffentlich

und findet statt am Freitag, 19. April, 19 Uhr, im Pfarrzentrum St. Gertrud, Schütz-von-Rode-Straße, Ecke Erkensstraße. Alle Besucherinnen und Besucher sollen ihre Vorstellungen und Wünsche äußern können.

Zu den Gründen für die unvermeidliche Schließung gehört neben dem maroden baulichen Zustand der verwinkelten Pfarrimmobilie an der Schütz-von-Rode-Straße unter anderem ein personeller Engpass. „Wir haben alles probiert, das Bistum hat sich ebenfalls Mühe gegeben, viele Gespräche wurden geführt, auch mit Quereinsteigern“, schildert Pastor Guido Rodheutd. Alles vergeblich, Vertragsabschlüsse mit hoffnungsvollen Bewerbern seien schließlich doch gescheitert – aus diversen Gründen, nicht zuletzt mit Blick auf täglich bis in den Abend reichende Arbeitszeiten.

Die Befürchtungen der Akteure gehen nun dahin, dass die Stadt einen offenen Jugendtreff aus Mangel an anderen Möglichkeiten womöglich in



Das unverwechselbare Angebot des HOT St. Gertrud ist auf vielfältige Interessen von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet. FOTOS: THOMAS VOGEL

die Räume der mobilen/aufsuchenden Jugendarbeit integrieren wollen. Was bei den Betroffenen indes auf wenig Gegenliebe stößt, wie unter anderem aus Reihen der Pfarre bekun-

det wird. „Wir sind in den letzten Jahren nicht müde geworden zu betonen, dass gerade auch im Hinblick auf die Prävention von Straftaten die Offene Jugendarbeit besonders wich-

tig ist“, sagt Pastor Rodheutd. Die Mitarbeiter des HOT hätten diesbezüglich „im Laufe der Jahre Beachtliches, aber leider wenig Beachtetes“ geleistet. (bs/bea)

Mehrheit wird endlich für Demokratie laut

Gute Stimmung vor ernstem Hintergrund herrschte bei der Protest-Kundgebung gegen Rechtsextremismus in Alsdorf.

VON KARL STÜBER

ALSDORF Versammlungsleiter Detlef Loos, altdienstlicher Gewerkschafter (IGBCE) und Alsdorfer SPD-Üngelein, mahnt zum Aufbruch. Schließlich soll der Demonstrationszug, den Parteikollege Hans-Rainer Steinbusch gerade per Hüstertüten-Durchsage vor dem Alsdorfer Rathaus formiert, rechtzeitig am Denkmalplatz eintreffen. Dort wird die Kundgebung unter der Überschrift „Es ist fünf vor zwölf – Nie wieder ist jetzt!“ stattfinden. Die Uhrzeit gilt nicht nur für die Gefahr von Rechtsaußen, sondern auch für den Start der Rednerliste dort. SPD-Mann Steinbusch bekennet per Lautsprecher: „Hier spricht der rote Lämmel, der keine Angst vom braunen Bär hat!“ Gelächter folgt. Angesichts der „Potsdamer Konferenz“ der AfD und anderer Rechtsextremer über menschenverachtende „Remigration“ und mit Blick auf die Umfragewerte der rechtsextremen Partei ist die Lage ernst, aber die Stimmung bei der Demonstration in Alsdorf gut.

Auch Alemannia-Fans dabei

Das liegt am sonnigen Wetter und den Menschen, die öffentlich für Demokratie, Menschlichkeit und Vielfalt eintreten wollen. Dem Aufbruch des Alsdorfer Bündnisses für Demokratie sind auch etliche durch Schals in den Vereinsfarben gut erkennbare Fans von Alemannia Aachen gefolgt, die anschließend zum Tivoli fahren wollen. Sie werden dort einen 3:0-Erfolg ihres Teams gegen Rot Weiß Ahlen feiern. Also gleich zwei gelungene Freiluft-Veranstaltungen an einem Tag. Irritationen kommen nur kurz auf, als auf dem von der Polizei gesicherten Weg zum Denkmalplatz auf der Bahnhofstraße „andere“ Alemannia-Sympathisanten, die auf dem Weg zum Busbahnhof sind, angesichts von im Demonstrationstrzug mitgeführten SPD-Fahnen Schmährufe hören lassen. Schon „aufstiegstrunken“ oder nur dummi?

Viele Gewerkschafter und Sozial-



Im Schatten des Wasserturms: Die Demonstrationsteilnehmer zogen vom Rathaus zum Denkmalplatz. FOTOS: KARL STÜBER

demokraten demonstrieren mit, aber auch viele Grüne, Bunte und „schwarze“ Verfechter demokratischer Grundwerte, wie CDU-Landtagsabgeordneter Hendrik Schmitz (Baesweiler). Viele Privatpersonen sind dabei, darunter ganze Familien. Auch eine Fahne des Fanarenzugs Schauenberg wird geschwenkt. Schließlich finden sich zu Beginn der Demo auf dem Denkmalplatz rund 500 Teilnehmende ein, wie Demonstrationsleiter Loos, bestätigt durch die Polizei, zählt. Ralf Baukhage, Leiter der Gustav-Heinemann-Gesamt-

schule in Alsdorf, und Fasin Sobrah, Leiter der Kubiz-Realschule, teilten sich die Moderation auf der Bühne, die aus dem Lkw-Auflieger eines Alsdorfer Logistik-Unternehmens besteht. Betont wird, dass die Schulen nur unter dem Gebot zur Neutralität mit ihren Namen und Vertretern dabei sind und jeder für die eigenen Wortbeiträge verantwortlich ist.

Bürgermeister Alfred Sonders (SPD) schwört die Gemeinschaft der bekennenden Demokratischen und Demokraten auf weitere Aktionen ein: „Wir müssen Gesicht zeigen gegen Rechtsextreme, die Zwietracht

dabei. Ein Paar in Schwarz gekleidete Punks trinken am Rand der Demo friedlich ihr Bier. Die Band „Croix“, die aus ehemaligen und einer „aktiven“ Schülerin der Gustav-Heinemann-Gesamtschule besteht, spielt zwischen den Redebeiträgen, ebenso eine Formation des Hellig-Geist-Gymnasiums aus Würselen unter Leitung der Musiklehrerin Hannah Grunwald.

IGBCE-Gewerkschaftssekretär Jörg Erkens erinnert daran, dass die Gewerkschaften und ihre Mitglieder nach der Machtübernahme der Nazis 1933 zu den Ersten zählten, die aus

dem von dem vor dem Zweiten Weltkrieg in Alsdorf lebenden jüdischen Bürgern nur 40 vor den Nazis fliehen konnten. Es sei besorgniserregend, wie viele Zeitgenossen sich heute wieder dem Rechtsextremismus zuwenden würden und ein „Staatsvolk“ propagiert werde, was auf einen „Führerstaat“ abziele. „Wir müssen uns dagegen wehren, dass unsere Demokratie unter die Räder kommt. Nie wieder ist jetzt.“ CDU-Landtagsabgeordneter Hendrik Schmitz erklärt: „Das Signal, das heute von Alsdorf und von anderen Demonstrationen ausgeht, ist, dass die Mehrheit nicht

mehr schweigt, sondern laut ist.“ Der Mann aus Puffendorf wird deutlich: „Im Landtag sitzt eine Nazi-Partei!“ Dort gebe es Leute, die extremistisch unterwegs sind. Die wollten die Demokratie von innen aushöhlen und Europa abschaffen. „Das wäre der Untergang! Wir müssen jetzt dagegen kämpfen!“ Schmitz greift den Text eines der vielen bei der Demo gezeigten Plakate auf: „Wenn die AfD die Antwort ist, wie dumm muss die Frage gewesen sein?“

Auch Elisabeth Paul (Grüne), stellvertretende Städteregionsrätin, findet deutliche Worte: „Die AfD ist keine demokratische Partei. Ihre Rhetorik kommt aus den dunkelsten Zeiten. Wir müssen uns schützend vor die Menschen stellen, auf die diese Leute abzielen.“

„Diese Partei ist keine Alternative für Deutschland, sondern eine Schande für die Bundesrepublik“, geht Hauptredner Martin Schulz (SPD) aus Würselen, Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung, mit der AfD hart ins Gericht. Mittlerweile ist der Zuhörerkreis auf dem Denkmalplatz auf gut 200 geschrumpft. Schulz, ehemaliger Präsident des EU-Parlamentes, sucht die Kräfteverhältnisse zurechtzurücken. Die AfD repräsentiere keineswegs das Volk, die überwältigende Mehrheit in Deutschland stehe weiterhin zu den Grundwerten, auf die die Demokratie gründe, müsse sich aber auch deutlich zu Wort melden, wie es nun in Alsdorf und anderswo immer häufiger geschehe. „Die müssen spüren, dass sie in der Minderheit sind. Auf keinen Fall dürfen die irgendwo in unserem Land Verantwortung übernehmen.“ Es sei Verfassungsauftrag, dass Deutschland aktiv an einem Zusammenwirken in Europa arbeite. Dass die AfD genau dies nicht wolle, zeige, dass „die Verfassungsfeinde sind“. Die Deutschen müssten laut Schulz dagegen ein Volk von guten Nachbarn in Europa sein, auf das Verlass sei.

Ein ortsansässiger Craftbeer-Brauer hat Aufkleber mitgebracht: „Kein Bier für Nazis.“ Da wird also für solche Leute nicht nur die Luft bei der Demonstration in Alsdorf knapp.



Diese Alsdorferinnen werben plakativ für eine bunte Vielfalt in der Stadt.

„Wir müssen uns schützend vor die Menschen stellen, auf die diese Leute abzielen.“

Elisabeth Paul (Grüne), stellvertretende Städteregionsrätin, über die AfD

dem Wege geräumt wurden. Das dürfe sich auf keinen Fall wiederholen. Die AfD sei keine Alternative für Deutschland: „Die blaue Farbe blättert immer mehr ab, und die Farbe Braun kommt zum Vorschein.“ Am 23. Mai werde das Grundgesetz 75 Jahre alt. Es diene als Fundament des Zusammenlebens in einem freien und demokratischen Rechtsstaat. Es dürfe nicht sein, dass dies der letzte Geburtstag sei, der gefeiert werden könne.

Bruno Baltes vom Alsdorfer Arbeitskreis Wider das Vergessen sagt,



IGBCE-Gewerkschaftssekretär Jörg Erkens: „Die AfD ist keine Alternative für Deutschland.“